

der Enzyklika »Humanae vitae« zeigt (331–334). Hier zeigt sich auch ein Existentialismus, für den das Wesen nur etwas Einzelnes ist (335), indem die »individuelle Ethik« von den universal geltenden Prinzipien getrennt wird (337).

Für die »Schlussbilanz« (340–343) bezieht sich der Autor auf ein internationales Symposium, deren Ergebnisse die Bewertung Rahners bestätigen: S.M. LANZETTA (Hrsg.), *Karl Rahner. Un'analisi critica*. Cantagalli, Siena 2009. In der Konklusion empfiehlt Pater Cavalcoli eine schrittweise Heilbehandlung, um die mit dem theologischen Erbe Rahners verbundenen Probleme zu lösen (344–346). »Der implizite, aber klare Hinweis auf Rahner in der Enzyklika »Veritatis splendor« war gut und opportun; um das Übel von den Wurzeln her zu tilgen, reicht es aber nicht, die moralischen Folgen zu bekämpfen; es müssen vielmehr die *theoretischen Grundlagen* [der Irrtümer] widerlegt werden« (345).

Die Quellenkenntnis von Seiten des Dominikanerpaters ist bewundernswert. Was die formalen Aspekte angeht, so wäre es hilfreich gewesen, bei den Zitationen aus den Werken Rahners auch die ursprünglichen deutschen Titel anzugeben und die neue Edition der gesammelten Werke des Jesuiten zu berücksichtigen. Die Strukturierung der Bibliographie ist durch einen Fehler des Verlages empfindlich gestört worden und sollte bei einer Neuauflage den üblichen Gepflogenheiten angepasst werden. Bezüglich des Tridentinums kann die Formulierung »divina ordinatione instituta« über die hierarchische Ordnung des Weihesakramentes (Kanon 6: DH 1776) nicht als Glaubensdefinition über die drei Stufen der Weihehierarchie angesehen werden (wie es die Ausführungen Cavalcolis nahelegen könnten: 257, 260), sondern meint eine Ordnung, die auf die göttliche Vorsehung zurückgeht (vgl. K. J. Becker, *Wesen und Vollmachten des Priestertums nach dem Lehramt* [Der priesterliche Dienst II; *Quaestiones Disputatae*, 47], Herder, Freiburg i. Br. 1970, 102f).

Cavalcoli bringt eine gut begründete Wertung, die sachlich und ohne diplomatische Verpackung die philosophischen und theologischen Probleme ins Licht stellt. Um das Leben der Kirche zu fördern, braucht es einen kräftigen Dienst an der Wahrheit, der die auf dem Denken Rahners beruhenden Verdrehungen beseitigt. Gewiss bietet das vorliegende Werk keine vollständige Bilanz, wohl aber ein überaus nützliches Handbuch, um den Ursprung der von Kant, Hegel und Heidegger herrührenden Irrtümer in ihrer Aufnahme bei Rahner auszumachen. Wenn man die Konklusionen liest, dann scheint es unglaublich, wie der Einfluss eines von der denkerischen Wurzel her dermaßen irregeleiteten Jesuiten

vor allem in der zweiten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts so viele Theologen in einen geistigen Nebel hineinführen konnte. Die Zeit ist überreif, den diplomatischen Blumensträußen für einen solchen Beitrag ein Ende zu bereiten. Cavalcoli deutet auf ein mögliches Motiv für das Geschehene: »Diese Rückkehr des idealistischen Pantheismus geht wahrscheinlich auf einen missverstandenen Ökumenismus mit den deutschen Protestanten zurück, die heute ... mehr mit dem Idealismus von Schelling und Hegel als mit Luther selbst verbunden sind, der sicher kein Pantheist war, auch wenn sein Subjektivismus, zum Extrem gesteigert, dorthin führt« (175). Nach unserer Kenntnis ist diese Spur sehr wichtig (auch über einen einzelnen Theologen wie Rahner hinaus) und erklärt teilweise die ideologische Vernebelung, der die Grundlagen des gesunden Menschenverstandes und die Wirklichkeiten des Glaubens verachtet (wie es bei Hegel geschieht). Es bleibt sehr zu hoffen, dass der Mut des Dominikanerpaters bei den Theologen und den Verantwortlichen der Kirche ein deutliches Echo finde.

Manfred Hauke, Lugano

Koch, Kurt, *Das Geheimnis des Senfkorns. Grundzüge des theologischen Denkens von Papst Benedikt XVI.* (Ratzinger-Studien. Band 3). Verlag Friedrich Pustet Regensburg 2010, 296 Seiten, geb., ISBN 978-3-7917-2304-4, 24,90 Euro, 25,60 Euro (A), 39,00 sFr.

Der Oberhirte des Bistums Basel legt in dieser Monographie einen theologisch glänzenden Wurf hin. Dem Vorwort entsprechend zielt Kurt Koch (= K.), seit 1. Juli 2010 Präsident des Päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit der Christen, darauf ab, »Vorwürfe und Vorurteile abzubauen und die wahre Physiognomie des theologischen Denkens und des lehramtlichen Redens von Papst Benedikt XVI. zu präsentieren« (10), in der Überzeugung, »dass es auch zur Verantwortung eines Ortsbischofs gehört, den Gläubigen im Wirrwarr der heutigen Meinungen und im Rummel medialer Informationen, gezielter Desinformationen und manipulierter Desinformationen Hilfen zur Orientierung zu geben« (ebd.). Der vorliegende Band will zugleich »zur Unterscheidung der Geister« (11) beitragen, um den »Nachfolger des Petrus in seinem wichtigen Amt zu stärken« (ebd.).

Die in fünfjähriger Arbeit zusammengetragene Apologie, die nicht den Anspruch auf Vollständigkeit erhebt, gliedert sich in zwei Hauptteile. Deren erster sind »Studien zu Theologie und Lehramt von Papst Benedikt XVI.« gewidmet, beginnend mit dem »Versuch eines theologischen Porträts« (14–

44), einer »Einführung in die theologischen Wurzeln« (45–68) sowie der Behandlung spezieller Themen wie »Glaube und Freiheit« (69–97), »Hauskirche und Großkirche« (98–126), auch wenn die Ehe im heutigen Europa keine »Namensgemeinschaft« (114; vgl. 251) mehr stiftet, ferner »Erwägungen zum Jesus-Buch« (146–158) und liturgietheologische Beiträge aktueller Provenienz (127–145; 159–217; 218–241). K. arbeitet dabei Benedikts Denken über die einzigartige Beziehung des Christentums zum Judentum heraus, die sich in der Neuformulierung der einschlägigen Karfreitagsfürbitte zeigt, ferner über die immer drängender werdende Auseinandersetzung mit den nichtchristlichen Religionen, allen voran mit dem Islam.

Im zweiten Hauptteil, »Kleine Beiträge zum theologischen Denken von Papst Benedikt XVI.«, überschrieben, thematisiert K. u. a. den »Dienst an der Einheit« (255–265), kommentiert die bislang promulgierten Enzykliken (266–275; 276–279; 280–288) und schließt mit »Hinweisen zum Nachsynodalen Schreiben« (289–293) über das Sakrament der Eucharistie. Am Ende steht ein fehlerloses »Personenregister« (294–296).

Gegen sich zäh haltende Vorurteile weist K. die Kontinuität im Denken und Lehren des Papstes überzeugend nach, die allerdings nicht mit starrem Festhalten an (scholastischen) Positionen verwechselt werden darf (vgl. 23–26). Benedikt XVI. hat sich zudem »früh mit der stets größer werdenden Spannung zwischen historischer Schrifterklärung und theologischer Schriftauslegung [...] auseinandergesetzt« (24). Weiterhin stellt K. heraus, dass das »jüdische Volk im Herzen von Papst Benedikt einen besonderen Platz hat« (26). Mit großer Belesenheit der internationalen Literatur ausgestattet, gelingt es K., die nicht selten anfechtbare Argumentation des Küng-Schülers Hermann Häring logisch und theologisch in die Schranken zu weisen, weil »Vieles, was Häring dem Papst vorwirft, explizite Äußerungen des Zweiten Vatikanischen Konzils sind, so dass es schon ein Meisterstück der Verführung der Leser ist, wenn sich Häring als leidenschaftlicher Verteidiger des Konzils gegen den Papst präsentiert« (207). In der Bekräftigung einer eucharistischen Ekklesiologie sowie einer »Kirche von innen« (254) verliert die Kathedra Petri nicht an Bedeutung, liegt doch die »besondere Stellung, die Petrus in der Kirche inne hat, in seinem Martyrium und insofern in seiner Zeugenschaft begründet« (255).

Aufgrund der gegenwärtigen innertheologischen und interreligiösen Auseinandersetzungen ist diese sprachlich gut verstehbare Studie allen zu empfehlen, die eine ebenso glaubwürdige wie authentische

Orientierung suchen und anmahnen.

Helmut Moll, Köln

## Kirche heute

*Benedikt XVI., Licht der Welt. Der Papst, die Kirche und die Zeichen der Zeit. Ein Gespräch mit Peter Seewald, Freiburg im Breisgau: Verlag Herder 2010, 256 S., geb., ISBN 978-3-451-32537-3, EUR 19,95*

Peter Seewald stellt in seinem Vorwort fest, dass Positionen, wie sie von der katholischen Kirche vertreten werden, für heutigen Lifestyle zu einer »ungeheuren Provokation« geworden sind. – Im ersten Teil des Buches (15–87) werden die »Zeichen der Zeit« thematisiert (u. a. in den Kap. »der Skandal des Missbrauchs«; »Zeit der Umkehr«): Im Kap. »Die globale Katastrophe« macht Seewald darauf aufmerksam, dass der Generalsekretär der Vereinten Nationen den Zustand der Erde als »extrem gefährdet« bezeichnet hat. Der Papst hält in dieser Situation eine umfassende Grundlagenbesinnung für notwendig. Durch das »Fehlen einer konkreten Verzichtsbereitschaft« werde es oft unmöglich gemacht, allgemeine Einsichten in politische Aktionen umzusetzen. Es gebe zu wenig Modelle, die zeigen, wie Verzicht konkret aussehen kann. In seiner Sozialzyklika »Caritas in veritate« wollte er eine – am Willen Gottes orientierte – »Normativität der Nächstenliebe« (67) plausibel machen. – Im Kapitel »Diktatur des Relativismus« warnt der Papst vor dem freiheitsfeindlichen Totalitätsanspruch einer beschränkten säkularen Vernunft.

Teil II des Interview-Bandes (89–158) beleuchtet »das Pontifikat«: Wichtige theologische Aussagen sind im Kap. »Ökumene und Gespräch mit dem Islam« zu finden: Die besondere Hinwendung zur Orthodoxie begründet Benedikt XVI. damit, dass Katholiken und Orthodoxe »die gleiche altkirchliche Grundstruktur« haben. »Sehr dankbar« ist der Papst für die Freundschaft und Herzlichkeit, die ihm der Ökumenische Patriarch Bartholomaios und der Moskauer Patriarch Kyrill entgegenbringen. Den verschiedenen Konfessionen ist ein gemeinsamer Dienst für die Welt aufgetragen. Zwischen Orthodoxen und Katholiken bestehen jedoch noch große geschichtliche und kulturelle Differenzen. »Über die Lehrfragen hinaus sind noch viele Herzensschritte zu tun« (115). Auf ein Treffen zwischen dem Papst und dem Patriarchen von Moskau müsse die orthodoxe Öffentlichkeit in Russland noch vorbereitet werden. Im Hinblick auf die Ökumene mit den evangelischen Christen stellt Benedikt XVI.